



NGO-Koordination post Beijing Schweiz • Coordination post Beijing des ONG Suisses  
Coordinazione post Beijing delle ONG Svizzere • Coordinaziun post Beijing dallas ONG Svizras  
NGO-Coordination post Beijing Switzerland

**Rundbrief Nr. 1**

**Februar 2011**

**Editorial**

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Wo steht die Schweizer Landwirtschaft heute und wohin will respektive soll sie? Was erwarten wir Frauen von der Landwirtschaft und den Produkten? Wie sieht die Zukunft für die Schweizer Bäuerinnen und Landfrauen aus? Der Bund schreibt in seiner «Vision 2025», dass die Schweizer Landwirtschaft künftig ökologische und verantwortungsbewusste Lebensmittel produzieren soll, die den Erwartungen der Konsumentinnen entsprechen. Was heisst das konkret?

An unserer Jahrestagung versuchen wir diesen und ähnlichen Fragen nachzugehen, um uns unserer eigenen Haltung bewusst zu werden. Wir verfolgen damit das Ziel, Forderungen zu formulieren, an der aktuellen Diskussion teilzuhaben und sie zu beeinflussen. Sie alle, liebe Leserinnen und Leser, sind herzlich an die Tagung eingeladen (mehr dazu auf Seite 2).

Thematisch widmen wir diesen Rundbrief dem Thema Landwirtschaft im weitesten Sinne. Die unterschiedlichen Beiträge dazu sollen Sie auf unsere Jahrestagung einstimmen und aufzeigen, wie breit das Thema «Landwirtschaft» gedacht und diskutiert werden muss. Schliesslich hat die Schweizer Landwirtschaftspolitik Auswirkungen weit über die Landesgrenzen hinweg.

Ich möchte mich an dieser Stelle von Ihnen verabschieden. Nach drei spannenden Jahren bei der NGO-Koordination zieht es mich weiter.

Meine Nachfolgerin ist Anne Guyaz. Ich wünsche ihr einen guten Start und viel Freude an der neuen Aufgabe.

Ich wünsche Ihnen ein erfolgreiches und glückliches 2011.

Lisa Kromer, Koordinatorin

**Inhalt**

**Seite**

**NGO-Koordination / Coordination ONG**

<b>Jahrestagung 2011: Landwirtschaftspolitik aus Frauensicht Schweizer „Vision“ unter der Lupe</b>	<b>2</b>
<b>Congrès annuel 2011: Politique agricole «Vison 2025» examinée à la loupe</b>	<b>2</b>
<b>Landwirtschaft 2030 – eine Vision</b>	<b>3</b>
<b>Kulturschaffende mit 830 PS</b>	<b>4</b>
<b>Die Kultur der Landjäger</b>	<b>5</b>
<b>10 Jahre Resolution 1325</b>	<b>7</b>
<b>1325 chiffre mythique ou formule magique?</b>	<b>7</b>
<b>Impressum</b>	<b>8</b>

## Jahrestagung 2011: Landwirtschaftspolitik aus Frauensicht – Schweizer „Vision“ unter der Lupe

---

Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) arbeitet momentan an der Strategie für eine zukunftsgerichtete Landwirtschaftspolitik, genannt «Vision 2025». Diese besagt: «Die Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft erfüllt mit einer ökonomisch erfolgreichen, ökologisch optimalen und sozial verantwortungsbewussten Nahrungsmittelproduktion die Bedürfnisse der Konsumentinnen und Konsumenten und die Erwartungen der Bevölkerung.» Um dies zu erreichen, müsse die bisherige Agrarpolitik konsequent optimiert und weiterentwickelt werden, wobei die Aufmerksamkeit auf einer integralen Politik für Landwirtschaft und Ernährung liegen müsse (Quelle: BLW). Im Rahmen dieser Vision erarbeitet das BLW unter anderem eine kurzfristige Strategie für die Landwirtschaftspolitik von 2014 bis 2017.

### Von Frauen für Frauen

Doch was genau steht hinter dieser neuen Ausrichtung? Was verändert sich für unsere Bäuerinnen und Landfrauen? Was für Auswirkungen hat die neue Landwirtschaftspolitik auf den Süden und wie können wir die aktuelle politische Diskussion mitgestalten?

Mit den Podiumsteilnehmerinnen **Maya Graf**, Nationalrätin Grüne, Bio-Bäuerin, **Tina Goethe**, WIDE Switzerland und SWISSAID, und **Ruth Streit**, Präsidentin Schweizer Bäuerinnen und Landfrauenverband (SBLV), möchten wir diese und ähnliche Fragen diskutieren und eine feministische Vision der Schweizer Landwirtschaftspolitik formulieren, mit dem Ziel, die aktuelle politische Diskussion aktiv zu beeinflussen und mitzugestalten.

Das Podium wird von **Jacqueline Forster**, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), moderiert.

Alle interessierten Frauen und Männer sind herzlich an unsere Tagung in Bern eingeladen.

### Die Tagung

Datum: **26. März 2011**

Ort: Gemeindehaus der christkatholischen Kirche, Kramgasse 10, Bern

Zeit: 12.30 – 13.20 Uhr gemeinsames Mittagessen  
13.30 – 16.45 Uhr Podiumsgespräch und Diskussion

Podium: **Maya Graf**  
Nationalrätin, Bio-Bäuerin  
**Tina Goethe**  
WIDE Switzerland und SWISSAID  
**Ruth Streit**  
Präsidentin SBLV

Moderation: **Jacqueline Forster**  
FiBL

Anmeldungen bis am **14. März 2011** an:

**info@postbeijing.ch** oder

**Anne Guyaz**

**Place du Motty 1, 1024 Ecublens VD**

**Wichtig: Geben Sie an, ob Sie am gemeinsamen Mittagessen teilnehmen.**

Die Teilnahme an der Jahrestagung sowie am Mittagessen ist kostenlos. Wir bitten die Teilnehmerinnen, an der Tagung mit einem freiwilligen Beitrag zur Deckung der Kosten beizutragen.

Natürlich freuen wir uns auch über Spenden, die unsere Arbeit zur Förderung der Gleichstellung unterstützen.

**Spenden Konto 41493.02, Raiffeisen Bern, BC 81488**

NGO-Koordination post Beijing Schweiz

## Congrès annuel 2011: Politique agricole dans la perspective des femmes - «Vision 2025» examinée à la loupe

---

Actuellement l'Office fédéral développe une stratégie pour une politique agricole tournée vers le futur nommée «vision 2025». Cette dernière présente une agriculture économiquement compétitive, écologique et socialement responsable. Elle prend en compte les besoins de la population et les attentes des consommateurs et des consommatrices. Pour atteindre ce but, la politique agricole actuelle doit optimiser de façon conséquente et développer agriculture et alimentation. Dans le cadre de cette vision l'Office fédéral de l'Agriculture élabore, en

autres, une stratégie à court terme pour les années 2014 à 2017.

### De Femmes à Femmes

Quel est l'enjeu des ces nouvelles orientations? Quel changement pour nos paysannes et femmes rurales? Quelle répercussion cette politique aura-t-elle sur la population du sud et comment pouvons-nous influencer la discussion actuelle?

Avec les intervenantes **Maya Graf**, conseillère nationale Vertes et paysanne bio, **Tina Goethe** WIDE Switzerland et SWISSAID et **Ruth Streit**

Présidente de l'Union Suisse des Paysannes et des Femmes Rurales, nous aimerions discuter de ces questions et formuler une vision féminine de la politique agricole suisse. Avec le but d'intégrer nos idées et nos demandes dans la «vision 2025»  
La modératrice sera **Jacqueline Forster** du Centre de Recherche pour l'Agriculture biologique

#### Programme

Date: **26 mars 2011**  
Lieu: Maison paroissiale des catholiques chrétiens, Kramgasse 10, Berne  
Horaires: **12h30 à 13h20** repas en commun  
**13h30 à 16h45** interventions et discussions  
Intervenantes: **Maya Graf**  
Cons. Nat., paysanne bio  
**Tina Goethe**  
WIDE Switzerland, SWISSAID  
**Ruth Streit**  
présidente USPF

Modératrice: **Jacqueline Forster**  
FiBL

Inscription jusqu'au **14 mars 2011** à  
**info@postbeijing.ch** ou  
**Anne Guyaz**  
**Place du Motty 1, 1024 Ecublens VD**

**Important: SVP n'oubliez pas de nous informer si vous venez au repas.**

L'organisation du congrès annuel et du repas sont offerts, mais tous les dons sont les bienvenus pour couvrir les frais de la journée

Naturellement, nous nous réjouissons de chaque don qui encourage notre engagement pour une meilleure égalité. **Compte 41493.02 Raiffeisen Berne, Clg 81488**

Coordination post Beijing des ONG Suisses

#### Landwirtschaft 2030 – eine Vision

---

Es ist Herbst. In allen grossen und kleinen Städten der Schweiz finden dreimal wöchentlich Bauernmärkte statt, wo eine reiche Vielfalt landwirtschaftlicher Produkte in Bioqualität direkt von den Bauernfamilien oder ihren Kooperativen angeboten werden. Gemüse, Obst, Milchprodukte, Wurst- und Fleischwaren, Brot und weitere sorgfältig verarbeitete Lebensmittel finden regen Absatz. Es liegt im Trend die Lebensmittel frisch und direkt beim Produzenten einzukaufen. Ebenso trendig ist es, in der Familie, mit Freunden und in der Schule gemeinsam zu kochen. Dabei will man sich mit neuen Kreationen einheimischer seltener Kartoffel-, Äpfel-, Gemüse- oder Getreidesorten übertreffen. Jedes Restaurant, das etwas auf sich hält, bezieht seine Grundnahrungsmittel frisch vom Biohändler der Region. Dies ist erst noch günstiger, denn auf jedem eingeführten Lebensmittel ist eine CO2-Steuer drauf. Insgesamt gibt die Bevölkerung zwar etwas mehr für die Lebensmittel aus, doch es lohnt sich: weniger Gesundheitskosten, weniger Abfall und Umweltverschmutzung, ein Beitrag zu den international vereinbarten Klimaschutzzielen, mehr Natur vor der Haustüre, eine Kulturlandschaft, die europäisch als Vorbild gilt, und Bauernfamilien, die endlich wieder ein angemessenes Einkommen erzielen.

Die Biolandwirtin und der Biolandwirt geniessen ein hohes Ansehen, die umfassende Ausbildung ist nicht nur agronomisch, sondern auch auf Ökologie und soziale Kompetenz ausgerichtet. Und fast jeder

Bauernhof ist auch eine kleine Forschungsanstalt. Gemeinsam mit Forscherinnen und Forschern werden resistente Obstsorten entwickelt, neue biologische Schädlingsbekämpfungsmittel vor Ort getestet, alte Gemüsesorten vermehrt und neue klimafreundliche Getreidesorten und Ölsaaten gezüchtet sowie robuste Nutztierassen aufgezogen. Viele Bauernfamilien beherbergen auf ihren Höfen Kurgäste, Schulklassen oder bieten integrative Arbeitsplätze für Menschen in schwierigen Lebenssituationen an. Die Bauernfamilien arbeiten eng zusammen, teilen den landwirtschaftlichen Maschinenpark, die autarke erneuerbare Energieversorgung und den Direktverkauf und die Verhandlungen mit den Biohandelspartnern. Eine Partnerschaft sind sie auch mit den Naturschutz-Organisationen eingegangen. Verträge sichern den Bauernfamilien für die Pflege von wertvollen Ökoflächen finanzielle Beiträge.

Mit so vielen Aufgaben betraut, braucht es mehr Bäuerinnen und Bauern als man vor 20 Jahren glaubte. Zum Glück konnte man damals durch das Direktzahlungssystem gezielt steuern, dass im Hügel- und Berggebiet vorzugsweise Milch- und Fleischwirtschaft betrieben wird, die ohne Zukauf von Kraftfutter auskommt. Auf den fruchtbaren Ebenen des Mittellands dagegen wurden Gemüse, Obst, Getreide, Ölsaaten und gar Soja für die steigende fleischlose Ernährung gefördert. Dabei hat nicht nur die Kulturlandschaft an Reichtum gewon-

nen, sondern auch die Biodiversität und der Selbstversorgungsgrad sind grösser geworden.

Und es gibt keine Milchschwemme mehr, die die Preise zu Boden drückt, die Konkurrenz unter den Milchbauern in die Höhe treibt, gleichzeitig den Milchverarbeitern und Händlern aber Riesengewinne auf Kosten der Bauernfamilien und der Umwelt und der Tiere beschert. Dieser Teil der Reform zu einer nachhaltigen Landwirtschaft hin war 2010 der schmerzhafteste in der ganzen Entwicklung. Denn viele mussten ihre Strukturen und ihre Bewirtschaftungsform hinterfragen, den grossen Milchmarkt-Playern mussten Eigeninitiative entgegengesetzt und in harten Verhandlungen faire Preise für eine bessere Wertschöpfung abgerungen werden. Doch in ganz Europa entstand in dieser Zeit aus den flächendeckenden Milchstreiken eine breite Bewe-

gung, der sich die Bevölkerung, Bauernorganisationen, Umwelt-, Entwicklungsorganisationen, Fachleute für eine bäuerliche regionale ökologische Landwirtschaft unter der Fahne der Ernährungssouveränität anschlossen. Grundnahrungsmittel sind seither kein Spekulationsobjekt an der Weltbörse und kein Verhandlungspfund der WTO mehr. Es gibt keine Überschüsse mehr, aber dank Wissens- und Technologietransfer, fairen Marktbedingungen, Mikrokrediten an Kleinbäuerinnen und Genossenschaften weniger Hunger, obwohl der Klimawandel immer noch viel Land zerstört.

Sind diese Visionen einer grünen Landwirtschaft 2030 erreichbar? Nur wer weiss, wohin er möchte, kann heute die richtigen Entscheidungen treffen.

Maya Graf, Nationalrätin und Bio-Bäuerin

## Kulturschaffende mit 830 PS

---

**Wer im Herbst tonnenschwere Maishäcksler bis tief in die Nacht auf den Feldern heulen hört, denkt nicht zwingend an Kultur. Und doch: Die Landwirtin und der Bauer sind die Kulturschaffenden schlechthin.**

Die längste Zeit seines bisherigen irdischen Daseins streifte homo sapiens als Jäger und Sammlerin durch die damals noch wilden Lande. Erst vor 12'000 Jahren begann sich das zu entwickeln, was viel später im römischen Reich „cultura“ heissen wird: der Ackerbau. Die Kombination von Ackerbau und Viehzucht erlaubt es homo sapiens in den folgenden Jahrtausenden, in immer stärker ausdifferenzierten Gesellschaften zu leben. In bisher ungeahntem Ausmass können sich Menschen heute fern des Ackers vielfältigen kulturellen Tätigkeiten widmen. Gleichzeitig verringerte sich in den reichen Ländern des Nordens die Zahl der Kulturschaffenden im engsten Sinn dramatisch. In der Schweiz sind nur noch 3,5 Prozent der berufstätigen Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig. Zum Bruttoinlandsprodukt trägt die Landwirtschaft noch 0,5 Prozent bei. Trotzdem wendet die Eidgenossenschaft stolze 8 Prozent ihrer Ausgaben für die Landwirtschaft auf. Warum eigentlich?

### Die Landschaft als Kultur

Die Antwort ist in unserer Landschaft lesbar. Unser Lebensraum ist ein Kulturprodukt. Was uns umgibt und gerne summarisch als „Natur“ bezeichnet wird, ist weitestgehend Kultur, Agrikultur nämlich. Von Natur aus ist die Schweiz ein Waldland. Jede Wiese, jeder Acker wird innert weniger Jahrzehnte wieder zu Wald, wenn die Kultivierung unterbleibt.

Die dauerhafte Reduktion der natürlichen Waldfläche von praktisch 100 auf heute rund 30 Prozent der schweizerischen Landesfläche ist also ein brachialer Akt der Kultur. Er wird jährlich auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche wiederholt durch das Mähen des Grases, die Ernte des Getreides, das Pflügen und Weiden. Nur so besteht die Kulturlandschaft fort. Sie ist, wie jede Form der Kultur, dem stetigen Wandel unterworfen. Ob Pestzüge, Bevölkerungsdruck, Wandel der Staatsform, technische Innovation oder Weltkrieg: Alles prägt sich in die Landschaft ein, bleibt bisweilen über Jahrhunderte hinweg lesbar. Die reiche Dienstleistungsgesellschaft hat sich ökonomisch von der lokalen Kulturlandschaft als Lebensgrundlage emanzipiert. Eine Hektare Bankgebäude erbringt den x-fach höheren Ertrag als eine Hektare Weizen. Deshalb ist die Landschaft heute ein Produkt des gesellschaftspolitischen Willens, ein kulturpolitisches Gesellschaftsbild aus Kühen, Klee und Kunstdünger.

### Die Politik der Kulturlandschaft

Bundesverfassung und Gesetze sagen heute, was die Landwirtschaft soll und wie also die Kulturlandschaft auszusehen hat. Die Steuerung in Richtung des gewünschten Zustandes erfolgt über Vorschriften und über Geld. Wer die sachlichen und ökologischen Voraussetzungen erfüllt, wird für seinen agrikulturellen Beitrag zum vereinbarten Gemeinwohl entschädigt. Pro bewirtschaftete Hektare gibt's 1040 Franken, für Ackerflächen zusätzlich 620 Franken. Wer eine Wiese im Talgebiet zugunsten der Biodiversität nicht düngt und erst nach dem 15. Juni mäht, erhält 1500 Franken pro Hektare. Solche Massnahmen und Beiträge gibt es in Hülle. Ent-

standen sind die Lenkungsinstrumente ab den 1990er Jahren aus der Erkenntnis, dass die Übertragung industrieller Denkweisen auf die landwirtschaftliche Produktion ethisch, ökonomisch und ökologisch in eine Sackgasse führt. Die enorm hohe Zahlungsbereitschaft der Gesellschaft für die Kulturlandschaft, den Natur- und Tierschutz und die lokale landwirtschaftliche Produktion ist im Umfeld permanenter neoliberaler Gehirnwäsche bemerkenswert. Die Agrikultur ist von der Grundlage zum Gegenstand der (politischen) Kultur geworden.

### Wie es weitergeht

Weiterhin spiegelt unsere Kulturlandschaft Werte, Probleme und Chancen der Gesellschaft deutlich, oft exemplarisch. Die Energiebilanz unserer Landwirtschaft ist katastrophal, die Abhängigkeit von Diesel-Zapfhahn und Futterimporten enorm. Wachstumszwang und -wille sind allgegenwärtig. Aber auch soziale und ökologische Fortschritte leuchten als Mohnblumen aus den Feldern, zeigen sich in

neu gepflanzten Hecken, modernen Rollenbildern und wachsender Bio-Landwirtschaft. Der politische Kampf um die Zukunft der Land(wirt)schaft ist immer auch ein Kulturkampf. Deshalb tun wir uns mit Agrarfreihandel schwerer als mit dem Austausch von Industriegütern. Deshalb wirft die natürliche Einwanderung von Wölfen höhere Wellen als der Import einer neuen Automarke. Und deshalb bleibt es wichtig und richtig, dass der agrikulturelle Gestaltungswille wach bleibt. Eine rein ökonomistische Betrachtung der Agrarwirtschaft führt unweigerlich zu Auswüchsen wie dem heute um sich greifenden neokolonialistischen Landraub mächtiger Staaten und Konzerne (land grabbing) - zur Unkultur eben.

Rico Kessler

Nachdruck aus «moneta», Zeitung für Geld und Geist, unterstützt von der Alternativen Bank Schweiz AG (ABS), Ausgabe 3/2010 – [www.moneta.ch](http://www.moneta.ch)

## Die Kultur der Landjäger

---

«Land Grabbing» **Das globalisierte kapitalistische Weltsystem verschafft uns viele Annehmlichkeiten. Bezahlen müssen dafür die Ärmsten der Armen.**

Wir leben «in der besten aller möglichen Welten», schwelgen in überflüssigem Konsum, jetten um die Welt, machen Ferien in fernen Ländern, bewundern vergangene Kulturen fremder Völker und fühlen uns frei. Die Finanzkrise, welche die globalisierte Welt erschüttert hat, ist an uns vorübergegangen, es geht weiter wie zuvor. Das wird uns vorgegaukelt, und daran wollen wir glauben. Dass wir diesen Wohlstand einer weltweiten Ausbeutung verdanken, das wollen wir nicht wahrhaben. Nach wie vor gibt es Millionen Menschen auf der Welt, die an Hunger oder Unterernährung leiden. Und es werden immer mehr. Die Klimaveränderung wird diese Katastrophe verstärken, weil Lebensmittelpreise durch Missernten wegen Dürre, Überschwemmungen und Finanzspekulationen steigen werden. Die Trüffelschweine des Kapitals suchen seit der Lebensmittelkrise 2008 nach Wegen, wie aus dieser Situation trotzdem Profit zu schlagen wäre. Zusammen mit reichen Regierungen und globalen Konzernen finanzieren, kaufen oder pachten sie fruchtbares Ackerland in armen Ländern wie Äthiopien, Madagaskar, Ghana, Sudan, Mali usw. Auf riesigen Flächen, von denen Kleinbauern vertrieben werden, werden neben Weizen, Reis, Mais usw. auch Pflanzen zur Gewinnung von Biosprit gepflanzt. Diese Riesenflächen werden industriell mit Dünger und

Insektiziden bewirtschaftet, geliefert von Chemie- und Agrokonzernen. Profite und Ernten werden exportiert, die einheimische Bevölkerung hat kaum etwas von diesem Segen.

Der Protest der Bevölkerung Madagaskars machte auf solche bisher geheim gehaltenen Abkommen korrupter Eliten afrikanischer Länder mit ausländischen Regierungen und Konzernen aufmerksam. Auslöser war der Deal, den der madagassische Präsident Ravalomanana mit dem koreanischen Mischkonzern Daewoo abgeschlossen hatte. 1,3 Millionen Hektar fruchtbares Ackerland sollte für 99 Jahre verpachtet werden, um Reis, Futtermais für Südkoreas Schweine und Palmöl für die Produktion von Biosprit anzubauen. Als Gegenleistung sicherte der Konzern Investitionen in die Infrastruktur zu: Strassen, Bauten, Häfen und Bewässerungsanlagen sind versprochen. Eine Infrastruktur, welche vor allem dem Konzern bei der Bewirtschaftung und dem Export der Ernten nach Korea dienen würde. Der Bürgermeister der Hauptstadt Madagaskars, Andry Rajoelina, nutzte die Gunst der Stunde, stürzte mit Hilfe des Militärs den Präsidenten, rief sich selber zum neuen Präsidenten aus und machte den Daewoo-Deal rückgängig. Inzwischen kursieren Berichte, dass Daewoo über ein Tochterunternehmen weiterhin Land in Madagaskar aufkaufe. Das alles in einem Land, wo über 70 Prozent der rund 20 Millionen Einwohner unterhalb der Armutsgrenze leben, 65 Prozent unter Ernährungsunsicherheit leiden und 37 Prozent chronisch unterer-

nährt sind.\*1

Dieser geplatzte Deal war einer der wenigen, die im Detail bekannt wurden. Aus dieser für die Landjäger unerfreulichen Entwicklung haben sie Lehren gezogen. Abkommen mit Regierungen Afrikas werden möglichst geheim abgewickelt, es sind keine verlässlichen Zahlen erhältlich. Nach Angaben der Vereinten Nationen sind inzwischen rund 20 Millionen Hektar von ausländischen Investoren aufgekauft oder gepachtet worden. NGOs schätzen, dass diese Fläche weitaus grösser ist. Die Weltbank gab zum Problem des Landkaufs in armen Ländern eine Untersuchung in Auftrag. Aber die betroffenen Länder und die privaten Institutionen verweigern die Zusammenarbeit und geben keine Auskunft. Seit 2009 wartet man auf diesen Bericht. Da werden Lebensmittel an Hungernden vorbeitransportiert und exportiert – gleichzeitig erhalten diese Länder Lebensmittelhilfen. Im Sudan wird beispielsweise auf 1,5 Millionen Hektar Weizen angebaut, aber nicht für die sudanesishe Bevölkerung, sondern für Saudi-Arabien, zudem Sorghum, ein Hauptnahrungsmittel im Sudan, welches in den Vereinigten Arabischen Emiraten den Kamelen verfüttert wird.\*2

### **Im Würgegriff des Marktes**

IWF und Weltbank üben massiven Druck auf die verschuldeten armen Länder aus, damit diese mit Strukturanpassungen den Bedürfnissen der unsichtbaren Hand des Marktes entgegenkommen. Eine Hand, die sich als Würgegriff entpuppt. Weil in Afrika Grundbucheinträge kaum existieren und das Land dem Staat gehört, werden die Deals unter der Hand zwischen den Akteuren des «land grabbing» und den mehr oder weniger korrupten Regierungen abgewickelt.

Notfalls wird die Bevölkerung aus ihrem ange-

\*1: Thomas Fritz, Peak Soil. Die globale Jagd nach Land.

\*2: Ruedi Küng, Radio DRS, «Tagesgespräch», 19. 5. 2010

\*3: Umweltingenieur Wolfgang Kinzelbach, ETH Zürich, im Schweizer Fernsehen, «Einstein», 8. 4. 2010

stammten Land mit militärischer Gewalt vertrieben, wie das in Kenia geschehen ist, damit die Böden grossflächig industriell bewirtschaftet werden können. Die gigantische agroindustrielle Produktion mit Kunstdünger und Bewässerung auf grossen Flächen schafft ökologische Schäden, die möglicherweise irreversibel sind und welche Völker und Länder ausbaden müssen. Die Böden werden nicht nur in relativ kurzer Zeit ausgelaugt, diese Bewirtschaftung verlangt nach Bewässerung, was den Grundwasserspiegel senkt oder andere Wasservorräte wie Seen verknappt oder gar versiegen lässt. Denn das Grundwasser besteht nicht nur aus Süsswasser, sondern im unteren Teil auch aus Salzwasser. Die Wasserentnahme durch die Farmen senkt den Grundwasserspiegel. Dadurch steigt der Salzwasserspiegel, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich das Salzwasser mit dem Süsswasser vermischt und das salzig gewordene Wasser für die Farmen nicht mehr brauchbar sein wird.\*3

Aber damit hat auch die Bevölkerung kaum noch sauberes Trinkwasser, was ihr schliesslich langsam die Lebensgrundlage entzieht.

Wenn das globalisierte kapitalistische Weltsystem uns Annehmlichkeiten verschafft und uns das Überleben sichert, hinterlässt es andernorts, weitab von uns, Opfer, die dafür bezahlen. Ob sie sich dies noch lange gefallen lassen werden? Oder ob Grossmächte wie die USA und auch die EU militärisch intervenieren werden, um uns unsere heile Welt zu erhalten?

Aldo Clerici

Nachdruck aus «moneta», Zeitung für Geld und Geist, unterstützt von der Alternativen Bank Schweiz AG (ABS), Ausgabe 3/2010 – [www.moneta.ch](http://www.moneta.ch)

## **10 Jahre Resolution 1325**

---

### **Diese Resolution hat zweifelsohne die politische Debatte geprägt wie kein Dokument zuvor.**

Frau Botschafterin Heidi Tagliavini hielt an der Feier zum zehnjährigen Jubiläum der Resolution 1325 fest, dass in dieser Resolution erstmals die Bedeutung der Rolle der Frauen in einem offiziellen Dokument hervorgehoben wurde. Erkennend, dass Frauen und Männer, Mädchen und Knaben von Krieg und Konflikten unterschiedlich getroffen wer-

den, stellte man konkrete Forderungen an alle am Krieg Beteiligten.

Von grösster und historischer Bedeutung war die Forderung nach verstärkter Teilnahme von Frauen in Friedensprozessen.

Damit wurde der Erkenntnis Ausdruck verliehen, dass ein gerechter Friede unter Ausschluss der Hälfte der Bevölkerung nicht machbar ist.

Damit war die Resolution 1325 zum wichtigsten und wirkungsvollsten Instrument der Frauenrechte in der Friedensförderung geworden. Frauenorganisatio-

nen überall in der Welt beziehen sich bei ihrem friedenspolitischen Engagement auf diese Grundsatzzresolution.

Einige Länder in- und ausserhalb Europas haben nationale Aktionspläne (NAP) erstellt. Dennoch steht dem Erfolg der politischen Rhetorik noch eine bescheidene Realität gegenüber. Weibliche Vertreter bei Friedensverhandlungen sind eine sehr bescheidene Minderheit.

Eine von UNIFEM lancierte Studie, welche die 24 wichtigsten Friedensprozesse seit 1992 untersuchte, sagt aus:

- nur 2,5% der Unterzeichnenden von Friedensverträgen waren Frauen
- nur 3,2% der Vermittelnden waren Frauen
- nur 5,5% der Beobachter von Friedensprozessen waren Frauen
- nur 7,6% der Verhandelnden waren Frauen

Von den Friedensverhandlungen in Indonesien, Nepal, Somalia, der Elfenbeinküste, den Philippinen und der Zentralafrikanischen Republik blieben Frauen gänzlich ausgeschlossen.

In der UNO-Abteilung für friedenserhaltende Massnahmen war im Jahr 2010 der Frauenanteil minimal klein, nur 2,7% der UN-Militärs, 7% der UN-Polizisten und 30% des Zivilpersonals waren Frauen.

So bleiben Frauen bei den Entscheidungen über Krieg und Frieden weiterhin eher ausgeschlossen.

In der Schweizer Aussenpolitik hat Friedensförderung einen prioritären Platz. Sie setzt sich für die Umsetzung der Resolutionen zu Frauen, Frieden und Sicherheit ein. Es gibt aber auch bei uns noch viel zu tun. Ein neuer NAP liegt vor. Mit den darin neu aufgestellten Indikatoren ist ein Monitoring möglich. In den Prozess der Neuauflage des NAP wurden zahlreiche kompetente NGOs einbezogen.

Die UN-Resolution 1325 wurde am 31. Oktober 2000 einstimmig vom UN-Sicherheitsrat verabschiedet. In ihr wurden erstmals Konfliktparteien dazu aufgerufen, die Rechte von Frauen zu schützen und Frauen gleichberechtigt in Friedensverhandlungen, Konfliktschlichtung und den Wiederaufbau miteinzubeziehen. Die wichtigsten Punkte:

- Verstärkte Teilnahme von Frauen in Entscheidungsprozessen der Friedensförderung
- Prävention von gender-spezifischer Gewalt und Schutz der Bedürfnisse und Rechte von Mädchen und Frauen während und nach Gewaltkonflikten
- Integration einer gender-sensitiven Perspektive in allen Projekten und Programmen der Friedensförderung

Marianne Baitsch, Frauen für den Frieden

## CN 1325 chiffre mythique ou formule magique ?

**La Confédération, le Département des Affaires étrangères (DFEA) et le Département de la Défense et du Sport (DDPS) ont invité les ONG suisses intéressées à venir fêter les 10 ans de la résolution du Conseil de sécurité 1325. Pour fêter dignement cet anniversaire un nouveau plan d'action national a été présenté, il donnait aussi l'occasion de jeter un coup d'œil critique sur l'application, ses limites et ses lacunes.**

Dans la salle de musique du Casino de Berne, les oratrices et orateurs se sont succédés.

Lors de sa mission au Kosovo, le brigadier E. Dahinden nous relate que l'armée avait été instruite et connaissait la CN 1325, mais selon lui, ça concernait les ONG et non les soldats. Très vite, la troupe a été confrontée à l'insécurité de la population et aux viols des femmes et jeunes filles par des bandes armées et par les troupes l'ONU. L'armée suisse a engagé des femmes qui n'avaient pas fait l'école de recrue, mais qui avaient les qualités requises de médiatrices.

Au Népal, c'est le groupe « Mille femmes pour le Prix Nobel » qui a tiré la sonnette d'alarme. Les femmes de groupes politiques et de secteurs économiques différents se sont insurgés contre l'impunité des vols et des viols. Vu la part active que ses femmes ont pris dans l'armée népalaise et, en tant que militante pour la paix, la Suisse s'est engagée à leur donner de la voix dans le processus de paix. Dans des séminaires, elles se sont familiarisées avec les aspects pratiques et théoriques de la négociation. Un groupe soutenu par la Suisse a mis au point la charte pour l'égalité 2006 qui fût largement utilisée par le gouvernement de transition. Des femmes ont été élues au Parlement et malgré leur petit nombre le gouvernement népalais ne peut ignorer leurs demandes d'égalité et de non-discrimination.

Mais comment appliquer la CN 1325 en Afghanistan ? Guerre et paix sont des affaires d'hommes. Des femmes ont été nommées à la Ginga (20%) l'assemblée pour la paix, mais sont ignorées. Dans le Conseil supérieur, il n'y a que des femmes obéissantes. Les femmes n'osent pas sortir, n'ont pas

accès à l'information et les filles ne peuvent plus aller à l'école. Les promesses ne sont pas tenues, l'économie de guerre et la mafia font la loi et ne respectent pas les droits humains. Les femmes s'immolent par le feu par manque d'avenir. L'excuse religieuse ne permet pas l'application de la CN 1325. Les femmes doivent s'unir. Les droits ne tombent pas du ciel termine l'ambassadrice Heidi Tagliavini, spécialiste de l'ex-Russie.

La CN 1325 ne propose rien contre la violence faite aux garçons et aux hommes. C'est plus perfide, personne n'en parle. Il y a des rapports écrits uniquement si les acteurs sont étrangers, l'honneur de la victime est bafoué.

Jusqu'ici, les prisonniers palestiniens étaient perçus comme des héros lorsqu'ils sortaient de prison. Pour palier à cet héroïsme les soldats et les gardiens de prisons israéliens abusent les prisonniers avec photos à l'appui. Ces photos seront publiées pour discréditer les prisonniers.

Un rayon de soleil pour finir en la personne du Docteur Anne Ito, Ministre du Développement rural et membre du Sudan People's Liberation Mouvement (SPLM). En 2005, Madame la ministre ne portait pas un boubou rose, mais un treillis de combat et tenait une Kalachnikov. C'est une ancienne combattante, professeure dans un collège. Elle nous explique que la CN 1325 est trop mal connue. Les femmes sont 1 = 1 quand elles se battent. Lors des délibérations pour la paix, les hommes rigolent lorsque qu'elles prennent la pa-

role, que leurs idées sont différentes ou ont de la peine à s'exprimer. C'est là que les femmes ont besoin de la CN 1325. Trop souvent les signatures de paix sont imposées par des hommes venus d'ailleurs. Si nous nous battons et risquons notre vie, nous n'oublions jamais le but du combat. Les batailles continuent au Sudan, le Gouvernement cache la vérité et les menaces de l'ONU sont vides de sens. La femme est le pilier de la société africaine et il lui arrive de rappeler son époux à l'ordre, d'appliquer même la méthode de Lysistrata, cette femme de la Grèce antique. Elles font entendre leur voix, elles devront crier longtemps.

Madame Elisabeth Decret Warner, « Appel de Genève » et « Femmes pour la Paix » essaie de clore cette journée. Un monde idéal, n'a pas besoin de la CN 1325. Qu'est-ce la Paix ? Le 11 septembre 2002, en plus de ces victimes là, 33'000 enfants sont morts, comme tous les jours. Une femme doit-elle prendre les armes pour avoir sa place ? Décidons avec les hommes, demandent les femmes de la Marche mondiale. Pleine parité pour les femmes, pas que des bonnes intentions, une politique correcte, c'est ce qu'il nous faut.

Dans le cadre de cette journée «Mille femmes pour le prix Nobel» s'expose dans le foyer du Casino, avec des vidéos et les photos et dans la rue, des toiles imprimées d'actions de femmes du monde entier. L'exposition est itinérante, après New York, Berne, Lucerne, elles iront à Dakar en février 2011.

**Rosmarie Balimann**

## **Impressum**

Redaktionsteam: Vivian Fankhauser-Feitknecht, Lisa Kromer, Anne Guyaz

Auflage: 400

Kontakt: NGO-Koordination post Beijing Schweiz, Anne Guyaz, Place du Motty 1, 1024 Ecublens VD  
021 691 84 31, info@postbeijing.ch, www.postbeijing.ch

## **NGO-Koordination post Beijing Schweiz**

www.postbeijing.ch

### **Konto 41493.02, Raiffeisen Bern, BC 81488**

Delegierte: alliance F, Bund schweizerischer jüdischer Frauenorganisationen BSJF, Cevi Schweiz, Coordination romande Suivi de Pékin, Demokratische Juristinnen Schweiz DJS, Die feministische Friedensorganisation cfd, Evangelische Frauen Schweiz EFS, Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration FIZ, Frauen für den Frieden, Frauenrat für Aussenpolitik FrAu, Friedensfrauen Weltweit, Gender + Entwicklung, Jungwacht Blauring Schweiz, Juristinnen Schweiz, Pfadibewegung Schweiz PBS, Schweiz. Arbeiterhilfswerk SAH, Schweiz. Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV, Schweiz. Bäuerinnen und Landfrauenverband SBLV, Schweizer FrauenSynode, Schweiz. Kath. Frauenbund SKF, Schweizer Syndikat Medienschaffender, Schweiz. Verband alleinerziehender Mütter + Väter SVAMV, Schweiz. Verband für Frauenrechte adf-svf, SP Frauen Schweiz, TERRE DES FEMMES, Verband Christkatholischer Frauen Schweiz, Zentrum für Geschlechterforschung Uni Bern IZFG